

Vorauselender Konsens : zum Wohnbauwettbewerb Tièchestrassè in Zürich

Autor(en): **Joanelly, Tibor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 9: **Landschaft = Paysage = Landscape**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorauselender Konsens

Zum Wohnbauwettbewerb Tièchestrassen in Zürich

Mit dem im Juni 2010 erfolgten Stadtzürcher Volks-Ja zur Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseums konnte die Zürcher Exekutive endlich aufatmen. Denn nach den politischen Misserfolgen um ein neues Kongresszentrum und ein reines Fussballstadion wurde das behördliche Ringen um städtebauliche Qualität endlich durch einen Volksentscheid bestätigt. Debatten werden in Zürich aber nicht nur um öffentliche Bauten geführt. Jedes grössere private Bauvorhaben riskiert ins Kreuzfeuer der Kritik zu geraten, insbesondere dann, wenn es sich um ein Projekt handelt, das eine höhere Anzahl Wohnungen mitten in der Stadt und oft anstelle einer bestehenden Bebauung vorschlägt. Dabei sind die Ziele aller an der Debatte Beteiligten einhellig: Eine lebenswerte Stadt soll sich durch einen hohen Anteil an bezahlbaren und familienfreundlichen Wohnungen auszeichnen sowie im Sinne der «2000-Watt-Gesellschaft» energieeffizient und nachhaltig sein. Dass diese beiden Ziele vor allem durch eine bauliche Verdichtung zu erreichen wären, ist ebenso politisch breit abgestützt wie in der Art der Umsetzung umstritten. Eine starke Koalition von Quartierbewohnern und links der sozialdemokra-

tisch dominierten politischen Mitte stehenden Politikern wehrt sich beharrlich und an verschiedenen Orten gegen eine übermässige Verdichtung der Quartiere und eine damit zusammenhängende Veränderung von Stadtbild und Sozialstruktur.

Eine Magerwiese

Vor allem das Instrument der «Arealüberbauung» ermöglicht gemäss Bauordnung eine Verdichtung auf bis zu acht Geschosse, was bisweilen in die «gewachsene» Stadtstruktur einen völlig neuen Massstab einführt und so schwer Akzeptanz findet. Die breite Kritik solcher Effekte städtischer Verdichtung bildete die Voraussetzung für die bewusst moderat und politisch bedacht gefasste Formulierung des Programms zum hier besprochenen Wettbewerb: An der Stelle der Personalhäuser des Zürcher Stadtsitals Waid sollen rund 70 Wohnungen für ein mittelständisches Zielpublikum durch eine Baugenossenschaft, sowie 30 Eigentumswohnungen durch einen privaten Investor realisiert werden. Die für den Wettbewerb ange-setzte Ausnützung beträgt dabei in etwa 65–75% der maximalen Überbaubarkeit und widerspiegelt so die oben beschriebenen politischen Empfindlichkeiten.

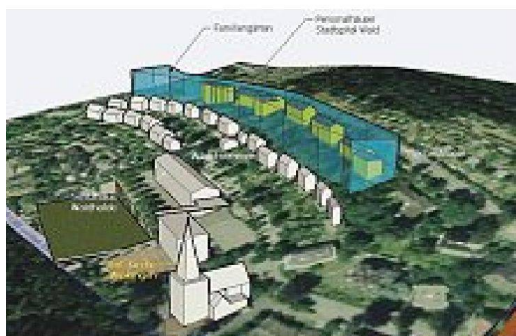
Die Personalhäuser wurden am Käferberg, dem oberen Rand der städtischen Bebauung im Quartier Wipkingen zu Beginn der 1950er Jahre zusammen mit dem Stadtsital als grosses Ensemble errichtet (Architekten Robert Landolt, Ernst Schindler und Josef Schütz.) Die Bauten wurden im Hinblick auf den Wettbewerb aus dem Inventar der historischen Schutzobjekte entlassen. Zwischen den als einzelne Zeilen quer zum Hang positionierten bestehenden Häusern öffnen sich immer wieder Durchblicke von der Tièchestrassen aus zur Stadt hin. Die Tièchestrassen verbindet als wichtige Erschliessungsstrassen das Spital, weitere Gesundheitseinrichtungen und schliesslich die ETH Hönggerberg mit dem Stadtzentrum. Der landschaftliche Bezug zwischen Stadt- und Naherholungsraum wird durch eine Magerwiese zwischen Spital und Personalhäusern verstärkt; die Wiese bildet eine eigentliche Zäsur im Verlauf der

talseitig von Bauten gesäumten Tièchestrassen und ist für den Ort charakteristisch, weil sich hier zum ersten Mal den von der Stadt her kommenden Passanten das volle Panorama über Zürich offenbart. Um die Siedlung realisieren zu können, musste die Schutzwürdigkeit der ebenfalls inventarisierten Wiese aufgehoben werden.

Im Wettbewerb sollten die Projekte daher Kompensation ausweisen – um allfälligen politischen Kämpfen vorzubeugen. Erst vor diesem Hintergrund ist die Positionierung der zwei Baukörper des Siegerprojekts verständlich: Sowohl funktional wie auch auf der Ebene der Bilder wird die neu-alte Wiese in den Mittelpunkt gerückt. Die beiden Baukörper folgen zuerst einmal der Trennung in je einen Genossenschafts- und Eigentumswohnungsbau. Gegenüber allen anderen Wettbewerbsprojekten augenfällig ist die grosse Distanz zwischen den jeweils zu einem Baukörper zusammengefassten Programmen. Der Raum zwischen den Neubauten nimmt den Effekt der landschaftlichen Zäsur der alten Magerwiese auf und überhöht ihn noch: In ihrem Erläuterungsbericht sprechen die siegreichen Architekten Buchner Bründler von einem Raum zwischen zwei «grosse[n] Häusern in der freien Natur» – eine Metapher, die nicht nur stimmungsmässig viel hergibt, sondern die sich mit ihrem pathetischen Anklang an ein ländliches Bauen auch politisch gut instrumentieren lässt.

«Stadtkrone»

Die deutliche «Verwebung des Stadt- und Naturraums» spielte laut Jurybericht für die den Wettbewerb begleitenden Stadtzürcher Ämter eine übergeordnete Rolle. Bei der Lancierung des Wettbewerbs klar favorisiert wurden städtebauliche Lösungen mit einzelnen, die «Körnung» der bestehenden und angrenzenden Bebauung aufnehmenden frei stehenden Baukörpern. Das drittrangige Projekt folgte denn auch dieser städtebaulichen Vorgabe, wobei sich zeigte, dass das zu realisierende Programm unter Aspekten des Lärmschutzes und der damit zusammenhängenden Ausrichtung der Grundrisse auf eine Seite hin fast zwangsläufig zu

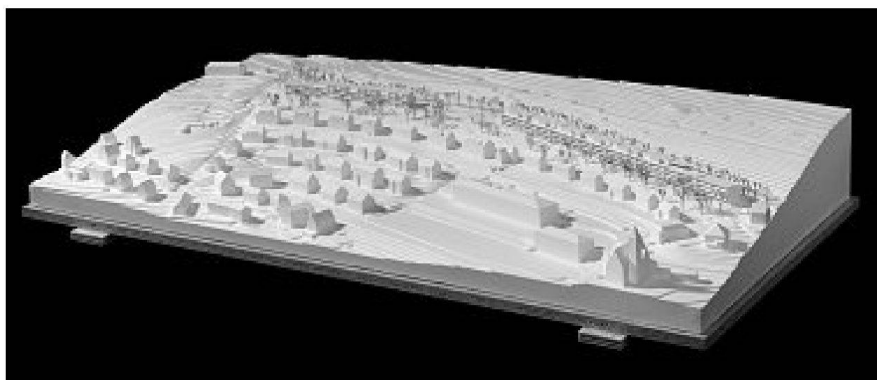


Rendering des Quartiers Wipkingen mit suggestierter maximaler Ausnützung

Bild: www.wipkingen.net

ziemlich grossen Baukörpern und einer stereotypen städtebaulichen Setzung führt. Mit dem zweiten Rang wurde ein Projekt ausgezeichnet, das als eine Art «aufgelöster Grossform» versuchte, Einzelbauten und Grossform zu verbinden. Die beiden Programmteile wurden in zusammenhängende Einzelhäuser aufgeteilt, in denen jeweils die Wohnungen mehrspännig organisiert und über eine stark gegliederte Fassade optimal ausgerichtet sind. Laut Jurybericht steht das zweitprämierte Projekt für eine Haltung, die einer Grossform das Attribut «Stadtkrone» zuweist; – ein Wort, das in Zürich mit der dreizackigen Stadtkrone von Universität (Karl Moser), ETH Hauptgebäude (Gottfried Semper) und ETH Maschinenlaboratorium mit Heizwerk (Otto Rudolf Salvisberg) in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts eine ganz eigene und kongeniale bauliche Bedeutung erhalten hat.

An dieser Stelle sei eine kurze Bemerkung zur Verwendung von architektonischen Begriffen in Wettbewerben angebracht: Das drittrangige Projekt wird im Jurybericht als «städtebauliche Setzung, welche sich dem Bebauungsmuster der angrenzenden Siedlungsstruktur anpasst» gelobt – und im Zusammenhang mit dem zweitplatzierten Entwurf ist von der «Grossform» als «Stadtkrone» die Rede. Die verwendeten, hier in Anführungszeichen gesetzten Wendungen und Begriffe entsprechen zwar architektonischem Vokabular, erscheinen aber politisch instrumentiert, so dass etwa der Sachverhalt der «Anpassung» mit der bestehenden Bebauung auf der Ebene des Begriffs übereinstimmt – nicht aber auf derjenigen des Massstabs. Selbiges trifft auf «Stadtkrone» zu. Bei beiden Projekten wird zudem von einer «Verzahnung» der Gebäude mit dem Frei- und Landschaftsraum gesprochen, was sich angesichts der mannigfaltigen Ausdrucksmöglichkeiten von Architektur wie ein zynischer Kommentar zur verbreiteten gestischen Unverbindlichkeit liest. Es ist gut, dass der Begriff «Stadtkrone» mit der Prämierung des Siegerprojekts als politisches Argument vom Tisch ist, vom Wort «Anpassung» wäre das auch zu hoffen.

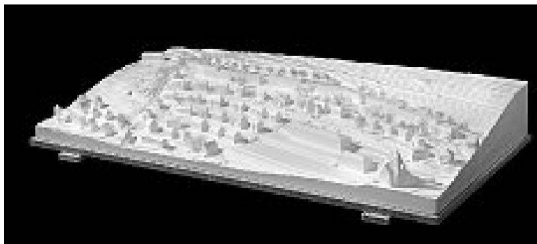
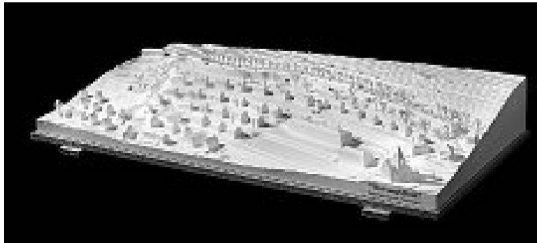
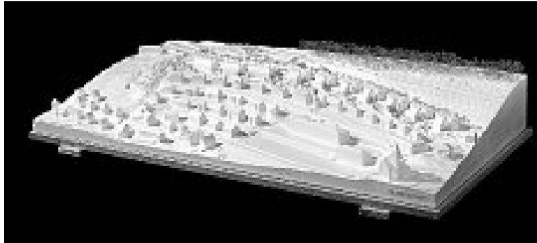
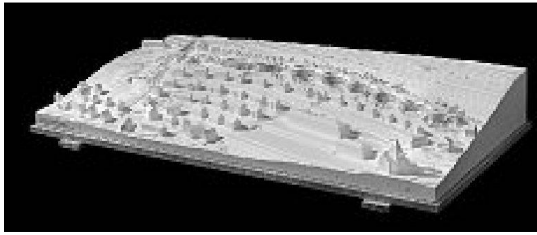


Buchner Bründler dipl. Architekten BSA mit Fontana Landschaftsarchitektur, 1. Rang/1. Preis

Viabilität

Ein weiterer prämiertes Entwurf und die Art seiner Würdigung verdienen hier noch besondere Aufmerksamkeit. Das Projekt von Christian Scheidegger und Jürg Keller besticht durch eine einzige, den ganzen Wettbewerbsperimeter abgreifende Geste und reagiert dabei feinfühlig auf das Gelände. Vor allem interessant sind aber die im Geiste des Loos'schen Raumplans entwickelten, für

den genossenschaftlichen Wohnungsbau innovativen Grundrisse. Das Projekt wurde mit dem vierten Rang ausgezeichnet, was angesichts der geringeren Innovationskraft der anderen Entwürfe enttäuscht. Die Kritik der Jury stellt eine angeblich fehlende Entsprechung von Architektur und Landschaftsgestaltung fest und wendet sich – und hier wird stilistisch kritisiert – gegen die vorgeschlagene Laubengangtypologie, die für den



Von oben nach unten:
Luca Selva dipl. Architekten ETH BSA SIA mit Appert & Zwahlen Landschaftsarchitekten, 2. Rang/2. Preis

neff neumann architekten mit manoa landschaftsarchitekten, 3. Rang/3. Preis

Christian Scheidegger Architekt ETH, mit Jürg Keller Architekt ETH und Ganz Landschaftsarchitekten, 4. Rang/4. Preis

agps.architecture mit Nipkow Landschaftsarchitektur BSLA SIA, 5. Rang/5. Preis

Genossenschaftsbau an diesem Ort nicht adäquat sei. Plausibler scheint jedoch, dass hier Befürchtungen um die politische Realisierbarkeit des Projekts massgebend waren – denn die Grossform lässt ähnlichen Widerstand aus dem Quartier erwarten, wie es dem «Ringling», einem anderen Zürcher Grossprojekt mit genossenschaftlichem Hintergrund (Architekten Schneider, Studer, Primas) erwuchs.

In Heft 4-2010 dieser Zeitschrift bezeichneten Jan Silberberger, Joris van Wezemaal und Sofia Paisiou Juryberichte als «konstruierte Dokumente». Die gemachte Aussage beinhaltet auch, dass ein Juryentscheid keine eigentliche Wertung der architektonischen Qualität zulässt – was die Jury

nicht davon entbinden soll, sorgsam mit architektonischen Begriffen umzugehen! Wenn ein Entscheid «konstruiert» ist, so gewinnt vielmehr der Begriff der politischen Überlebensfähigkeit an Bedeutung – mit Ernst von Glasersfeld, einem Vordenker des Radikalen Konstruktivismus' gesprochen, muss man hier von «Viabilität» sprechen. So gesehen ist der erstprämierte Entwurf das für Zürich richtig prämierte Projekt. Und es bleibt zu hoffen, dass die «Konstruktion» dazu beiträgt, dass das politisch unbestrittene Ziel von mehr familienfreundlichen und bezahlbaren Wohnungen in energiebewusster Bauweise den politischen Prozess zu überstehen und alle Beteiligten in diesen einzubinden vermag.

Tibor Joanelly

Auslober: Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals BEP und Stadt Zürich, vertreten durch Liegenschaftenverwaltung und Amt für Hochbauten.

Fachjuroren: Christoph Rothenhöfer, Amt für Hochbauten, Vorsitz; David Leuthold, Architekt, Zürich; Cornelia Mattiello-Schwaller, Architektin, Zürich; Christoph Schubert, Landschaftsarchitekt, Zürich; Samuel Bünzli, Architekt, Zürich; Barbara Thommen, Architektin, Zürich (Ersatz).

Teilnehmende: Buchner Bründler dipl. Architekten BSA mit Fontana Landschaftsarchitektur, 1. Rang/1. Preis; Luca Selva dipl. Architekten ETH BSA SIA mit Appert & Zwahlen Landschaftsarchitekten, 2. Rang/2. Preis; neff neumann architekten mit manoa landschaftsarchitekten, 3. Rang/3. Preis; Christian Scheidegger Architekt ETH, mit Jürg Keller Architekt ETH und Ganz Landschaftsarchitekten, 4. Rang/4. Preis; agps.architecture mit Nipkow Landschaftsarchitektur BSLA SIA, 5. Rang/5. Preis. Nichttrangierte Teilnehmende: Caruso St John Architects, von Ballmoos Krucker Architekten, Edelman Krell dipl. Architekten ETH SIA, A.D.P. Walter Ramseier dipl. Architekten BSA SIA SWB, Guignard & Saner Architekten, Braendlin Kreiselmayer Architekten.